

Dokumente

Hochschule und Weiterbildung. Tagungen – Konferenzen – Gespräche auf Bundes- und Landesebene (1981)

ROLF GERHARD

Nachdruck: Gerhard, Rolf (1981). Hochschule und Weiterbildung. Tagungen – Konferenzen – Gespräche auf Bundes- und Landesebene. *Hessische Blätter für Volksbildung*, (2), 167–171.

Fast fünf Jahre nach der Verabschiedung des Hochschulrahmengesetzes scheint sich das Thema Hochschule und Weiterbildung zu einem bildungspolitischen Renner zu entwickeln. Vom Mai 1979 bis zum Dezember 1980 fanden zu diesem Themenkreis wohl mehr Tagungen, Symposien und Kongresse statt als in den siebziger Jahren davor¹.

Dabei setzten die einzelnen Veranstalter durchaus unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Entsprechend der Prioritätensetzung im Katalog der Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen stand häufig das weiterbildende Studium im Vordergrund des Interesses vor allem dann, wenn die Hochschule Veranstalter der Tagung war (z.B. die Symposien der Universitäten Hamburg vom 14.11.1980 und Konstanz vom 24.-26.1.1980). Eine weitere Akzentuierung war die Frage der Kooperation zwischen Hochschule und Weiterbildungsträgern bei der Realisierung der Weiterbildungsaufgaben. Wo die Frage der Kooperation zum Veranstaltungsthema erhoben wurde, war ein starker regionaler Bezug kennzeichnend, der sich z.T. auch in der Zusammensetzung der Veranstalter spiegelt (z.B. 1. Nordhessisches Weiterbildungsgespräch der Volkshochschule Kassel und der Kontaktstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Gesamthochschule Kassel und die Berliner Regionaltagung

des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung, des Arbeitskreises Berliner Bildungsstätten und der Friedrich-Ebert-Stiftung).

Die meisten Gespräche, Symposien und Tagungen jedoch thematisierten das Problem Hochschule und Weiterbildung zunächst allgemein. Das deutet darauf hin, dass dieses Thema noch nicht so intensiv diskutiert ist, um sich in einer breiteren Öffentlichkeit bereits in differenzierter Form präsentieren zu können.

Gleichwohl ist die Forderung nach einem Engagement der Hochschulen in der Weiterbildung älter als die Bundesrepublik Deutschland. Bereits 1948 wurde sie in differenzierter Form von einem vom britischen Militärgouverneur eingesetzten Ausschuss gestellt, der in seinem Gutachten empfahl,

- Fortbildungskurse in allen Fächern für Akademiker einzurichten,
- Zugangswege zur universitären Erwachsenenbildung auch für Nichtakademiker zu öffnen,
- regionale Kooperation zu pflegen mit den Trägern und Einrichtungen der Erwachsenenbildung².

Übersicht über die Veranstaltungsprogramme

Der kursorische Überblick über die Programme der von uns erfassten 12 Veranstaltungen zeigt deutlich das Bemühen, das Thema Hochschule und Weiterbildung ins öffentliche Bewusstsein zu heben. Die Tagungen lebten mehr von bildungspolitischen Grundsatzreferaten der Bildungspolitiker, der Bildungsforscher, der Vertreter der Weiterbildungsverbände, der Hochschulpräsidenten und -rektoren und der Vertreter der Kontaktstellen für wissenschaftliche Weiterbildung, als vom konkreten Erfahrungsaustausch über bereits institutionalisierte Modelle der Realisierung der Weiterbildungsaufgaben oder der Kooperation. Es ging bei den Tagungen eher darum, die Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen zu legitimieren, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung zu ertasten bzw. seitens der Weiterbildungsträger und -verbände die eigene Leistung zu betonen und eine mögliche Konkurrenz der status- und kapazitätsmäßig besser ausgestatteten Hochschulen abzuwehren. Über Kooperation wurde häufiger auf theoretischer Ebene diskutiert als anhand von konkreten Beispielen gelungener Zusammenarbeit oder der Analyse der Gründe misslungener Kooperation. Zwar wurde über einzelne Ansätze des weiterbildenden Studiums, der Lehrerfortbildung, der Kooperation etwa mit Weiterbildungseinrichtungen und -verbänden und mit Berufsverbänden und der extramuralen Angebote der Hochschulen in der Weiterbildung referiert; die Zeit für eine vertiefende Diskussion in Arbeitsgruppen oder ‚Workshops‘ fehlte jedoch entweder ganz oder war zu knapp bemessen, um weiterführende Ergebnisse zu erbringen. Die vorgestellten Ansätze bezogen sich sowohl auf Initiativen der Hochschulen, die entweder aus eigener Kraft oder als Modellversuche der Bund-Länder-Kommission ins Leben gerufen wurden als auch auf bereits institutionalisierte Kontaktstellen für wissenschaftliche Weiterbildung, die sich z.B. in Niedersachsen, Bremen und Hessen (Kassel) zu zentralen Einrichtungen für die Weiterbildungsaufgaben an der jeweiligen Hochschule entwickeln. Auffallend war, dass außer den seit Jahren an der Diskussion um wissenschaftliche Weiterbildung beteiligten Referenten – etwa im Rahmen der Jahrestagungen des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung – neuerdings auch prominente Vertreter der Kultusministerkonferenz, des Wissenschaftsrates, der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Deutschen Forschungsgemeinschaft bereit sind, öffentlich zu dem Weiterbildungsauftrag der Hochschulen Stellung zu nehmen.

Positionen zur wissenschaftlichen Weiterbildung

Die Bandbreite der Vertreter aus Bildungspolitik, Forschung, Bildungsberatung, Hochschule, Trägern und Verbänden der Weiterbildung, die sich auf den Tagungen zum Thema Hochschule und Weiterbildung geäußert haben, ist beachtlich. Sie reicht vom jetzigen Minister für Bildung und Wissenschaft, Engholm, und dessen Staatssekretär, Granzow, über die Fachminister der Bundesländer Baden-Württemberg,

Berlin und Bremen bis zu prominenten Vertretern der Westdeutschen Rektorenkonferenz, des Wissenschaftsrates und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Hochschulen waren vornehmlich durch ihre Präsidenten bzw. Rektoren und Vizepräsidenten repräsentiert. Von den Trägern und Verbänden der Weiterbildung auf Bundes- und zum Teil auch auf Landesebene sind zu nennen: der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, der Arbeitskreis Berliner Bildungsstätten, der Landesverband Hamburg der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die Deutsche evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Deutsche Volkshochschul-Verband und die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung. Eine grundsätzliche Darstellung der Problematik Hochschule und Weiterbildung bzw. des weiterbildenden Studiums aus der Sicht der Forschung wurde auf verschiedenen Tagungen durch die Bildungsforscher Edding und Schulenberg geleistet. Nicht zuletzt ist auch der Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung zu erwähnen, der aus seiner nunmehr über zehnjährigen Beschäftigung mit dem Problemkreis Hochschule und Weiterbildung der Diskussion wesentliche Impulse geben konnte.

Dass bei einer solchen Vielfalt der Interessen keine einheitlichen Positionen zu erwarten waren, liegt auf der Hand. Von daher erscheint es als besonders wichtig, Ansätze eines Konsenses herauszuarbeiten, da eine realistische Perspektive der weiteren Arbeit nur von diesem kleinsten gemeinsamen Nenner ausgehen kann. Die Benennung der Positionsdivergenzen dagegen verweist auf die bildungspolitischen, bildungsplanerischen, curricularen und organisatorischen Schwierigkeiten, die für eine befriedigende Realisierung der Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen zu bewältigen sind. Vor dem Hintergrund der vorangegangenen Tagungen zum Thema Hochschule und Weiterbildung fasst J. Dikau in seinem Abschlussreferat zur Berliner Regionaltagung den bestehenden Konsens wie folgt zusammen:

- weitgehend unbestritten ist die Notwendigkeit der Übernahme von Weiterbildungsaufgaben durch die Hochschule,
- unbestritten ist auch, dass die Hochschulen in ihrer Vergangenheit Weiterbildungsaufgaben wahrgenommen haben,
- Konsens besteht darüber, dass die Übernahme von Weiterbildungsaufgaben durch die Hochschule innerhalb und außerhalb dieser Institution mit Argwohn betrachtet wurde und wird,
- einvernehmlich wird die Auffassung vertreten, dass Kooperationsbeziehungen in der Lage sein können, Konflikte zu vermindern,
- unbestritten ist ferner, dass Abstimmung und Abgrenzung innerhalb und außerhalb der Hochschulen wesentlich zur Konfliktvermeidung beitragen können,

- ferner besteht Konsens darüber, dass das Spezifikum der Weiterbildungsaktivitäten der Hochschulen noch zu definieren ist,
- Einigkeit besteht auch darüber, dass wissenschaftliche Weiterbildung nicht die alleinige Aufgabe der Hochschule ist,
- unbestritten ist, dass die bisherigen Hochschulstrukturen sich nicht unbedingt dazu eignen, die Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen zu fördern,
- offensichtlich ist, dass für die Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung durch die Hochschulen neue Zulassungsregelungen geschaffen werden müssen,
- klar ist auch, dass die Übernahme der Weiterbildungsaufgaben die Hochschule zu einer differenzierten Bewältigung dieser Aufgabe und zu Prioritätensetzung zwingt,
- Einhelligkeit besteht auch darüber, dass einer schnellen Realisierung der Weiterbildungsaufgaben gegenwärtig ein enormer Studentenüberhang im Erststudium entgegensteht, und dass gleichzeitig Kapazitätsauslastungsgesichtspunkte für die Zukunft keine Grundlage der Bildungsplanung für eine Realisierung der Weiterbildungsaufgaben sein sollten,
- letztlich kann die Planung der Weiterbildungsaktivitäten der Hochschulen nicht losgelöst von der Weiterbildungsentwicklungsplanung in dem jeweiligen Bundesland erfolgen³.

Legitimiert werden die Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen zumeist

- bildungspolitisch: mit dem Hinweis auf die steigende Bedeutung der Wissenschaft für die gesellschaftliche Entwicklung und die Notwendigkeit der Reaktion der Hochschule auf die neuen gesellschaftlichen Anforderungen,
- sozialpolitisch: unter dem Aspekt der Öffnung der Hochschulen für Bevölkerungsgruppen, die bislang nicht mit wissenschaftlicher Forschung und Lehre unmittelbar in Berührung gekommen sind, obwohl die Ergebnisse der Forschung direkt in ihr Leben eingreifen,
- hochschulpolitisch: um der zunehmenden Isolierung der Fachwissenschaften entgegenzutreten und der Entfremdung der Hochschulen in Lehre und Forschung von den gesellschaftlichen Problemen entgegenzuwirken⁴.

Trotz eines weitgehenden Konsenses hinsichtlich der Legitimität des Weiterbildungsengagements der Hochschulen ist umstritten, wie die Realisierung aussehen soll, welche Schwerpunktsetzungen bei den vom Hochschulrahmengesetz genannten Weiterbildungsaufgaben

- weiterbildendes Studium,

- Beteiligung an Veranstaltungen der Weiterbildung,
- Förderung der Weiterbildung des Hochschulpersonals

erfolgen sollen, welches Weiterbildungsangebot für welche Zielgruppen bereitgestellt werden soll, welchen Umfang die Angebote haben können bzw. sollen, welche Zulassungsvoraussetzungen zu einer sinnvollen Teilnahme an wissenschaftlicher Weiterbildung führen können, welche Abschlüsse möglich sein sollen und welcher Verbindlichkeitscharakter ihnen zugeschrieben werden kann und welche Organisationsformen für die verschiedenen hochschulischen Weiterbildungsangebote sinnvoll sind. Dieser Katalog verdeutlicht nur einige der auf den Tagungen angesprochenen Probleme der Realisierung der Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen, jedoch die augenfälligsten.

Von Seiten der Bildungspolitik wird betont, dass die Nennung der Weiterbildungsaufgaben im Hochschulrahmengesetz und in den Hochschulgesetzen der Länder eine Rangfolge darstellt. Damit rückt das weiterbildende Studium gegenüber den anderen Weiterbildungsaufgaben - die an manchen Hochschulen bereits seit über einem Jahrzehnt realisiert werden und institutionell abgesichert sind - in den Vordergrund des Interesses. Das weiterbildende Studium wird als genuine Hochschulaufgabe angesehen, die als längerfristiges Angebot in Trägerschaft der Hochschule und in Verantwortung der Fachbereiche zu entwickeln und durchzuführen ist.

Aber auch der Verweis auf das weiterbildende Studium räumt bislang die Bedenken der Weiterbildungspraxis nicht aus, die Hochschule wolle nun auch in einem von ihr vernachlässigten Bildungsbereich Platz greifen. Denn bislang ist nicht operationalisiert, was Graozow in seinem Referat auf der Berliner Regionaltagung für das Engagement der Hochschulen in der Weiterbildung gefordert hat unter den Begriffen „institutionelle Identität“ oder „institutionelle Profiltreue“⁵.

Anmerkungen

¹ Die folgende Darstellung kann aufgrund des begrenzten Raumes für den Artikel und der unterschiedlichen Datenlage in Bezug auf die Tagungsergebnisse nur einen cursorschen Überblick liefern. Einen genaueren Vergleich der Tagungen zum Thema Hochschule und Weiterbildung soll eine Synopse der Tagungsergebnisse ermöglichen, die derzeit beim Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung erstellt wird.

Erfasst wurden folgende Tagungen, Gespräche und Symposien:

- Tagung: Realisierungsprobleme des weiterbildenden Studiums. Evangl. Akademie Loccum 16.-18.5.1979.
- 1. Nordhessisches Weiterbildungsgespräch: Perspektiven für den Weiterbildungsbereich - Kooperation der öffentlichen und nichtöffentlichen Weiterbildungsträger. Gesamthochschule Kassel 20.11.1979.
- 2. Frankfurter Gespräch zur Erwachsenenbildung des Hessischen Volkshochschulverbandes: Weiterbildung - Volkshochschule - Hochschule. Tagungsort: Hessischer Rundfunk, 3.12.1979.
- 4. Soester Weiterbildungsforum: Hochschule und Weiterbildung. Soest 12.-14.12.1979.
- Symposium: Regionale und überregionale Aufgaben der Universität im weiterbildenden Studium. Universität Konstanz 24.-26.1.1980.
- Studienkonferenz zum Thema: „Universitäre Erwachsenenbildung: nicht per ordre Mufti!“ Bensberg 20.-21. 3. 1980.

- Symposium: Katholische Universität und kirchliche Erwachsenenbildung. Eichstätt 21.-22.7.1980.
- AUE-Jahrestagung: Wissenschaftliche Weiterbildung im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Öffentlichkeit. Bamberg 9.-10.10.1980.
- Tagung: Hochschule und Weiterbildung der Deutschen Wirtschaft. Berlin Oktober 1980.
- Regionaltagung: Kooperation zwischen Hochschulen und anderen Weiterbildungsträgern. Berlin 5.-7.11.1980.
- Wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabe der Universität - Symposium über das weiter bildende Studium im Hamburger Raum. Hamburg 14.11.1980.

Ferner bildete das Thema Hochschule und Weiterbildung einen Schwerpunkt in der Tagesordnung der Sitzung des bildungspolitischen Ausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 16./17.10.1980 in Hamburg.

- ² Vgl. F. Edding: Konzepte des weiterbildenden Studiums. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 66-67, XVIII. Jg./Sept. '80/H. 1-2, S. 11.
- ³ Vgl. J. Dikau: Kooperation von Hochschule und Weiterbildung - Konsequenzen und Perspektiven in Berlin - Abschlussbericht der Berliner Regionaltagung (maschinenschr. Manuskript). Berlin 1980, S. 3-20.
- ⁴ Vgl. J. Dikau: Aufgaben der Universität im System der Weiterbildung. In: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 66-67, a.a.O., S. 60.
- ⁵ Vgl. H. Granzow: Hochschule und Weiterbildung-Probleme